

Rückseite beachten.

„OBSERVER“

I. österr. behördl. konz. Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

in Berlin, Budapest, Chicago, Christiania, Genf, Kopenhagen, London, Madrid, Mailand, Minneapolis, New-York, Paris, Rom, San Francisco, Stockholm, St. Petersburg.

Quellenangabe ohne Gewähr

Ausschnitt aus: *Musikblätter*

vom: 28. 2. 1907

*Blätter
Wien*



Arnold Schönberg

dessen Kompositionen das Wiener Publikum zu geräuschvollen Demonstrationen pro und contra veranlaßten.

(Siehe das Feuilleton in dieser Nummer.)

Herren Schmedes (Siegmond), Weidemann (Wotan) und Mayr (Hunding) in guten Händen war.

Die übrigen theatralischen Ereignisse, die dem Wiener Musikleben in den letzten Wochen das Gepräge geben, will ich das nächstmal zur Sprache bringen, um heute noch einen Blick in die Konzertsäle werfen zu können.

Es gab da zwei bemerkenswerte Ereignisse: einen Streit und ein Jubiläumfest. Im Mittelpunkt des Streites stand Arnold Schönberg, der Jubilar war Robert Fuchs.

Schönberg ist ein Extrem-Moderner, ein deutscher Debussy, ein radikaler Fortschrittler von heroischer Rücksichtslosigkeit. Das nimmt man ihm vielfach übel. Doch schüttet die Majorität — insbesondere der Wiener Kritik — das Kind mit dem Bade aus, indem sie Schönberg Musik tieferen Sinn abstreitet. Das scheint mir ungerecht. Wer genauer zusieht, erkennt verschiedene Fäden, die Schönberg mit Liszt ver-

binden. Ich fand dieselben insbesondere in einer Kammer-Sinfonie, die von der Bläservereinigung der Hofoper gespielt wurde. Und wenn ich genauer sprechen soll: ich fand eine geistige Verwandtschaft mit den Préludes. Man vergleiche nur die gigantisch übereinander getürmten Quintenschritte im Hauptthema der Schönberg'schen Sinfonie mit dem Hauptthema der Préludes!

Ob ich damit auch die Geistesrichtung Schönbergs richtig erraten habe, weiß ich nicht, da ich den Komponisten nicht gesprochen habe. Doch kam mir das mit hitziger Parteinahme des Publikums pro und kontra stark umstrittene Werk wie eine große Standrede gegen jene vor, die — Reißaus nehmen. Als eine soziale Anklage gegen das Publikum . . . 15 Soloinstrumente! Jeder glaubt Solo zu spielen und doch — von wem hört man was Rechtes? Und ist nicht so auch die moderne „Freiheit“ beschaffen? Jeder Bürger ist frei, ist Solist . . . Und doch — was ist diese Freiheit wert? . . . Sie ist die Freiheit zur Willkür, aber nicht zur Gerechtigkeit . . . Sie führt zur Disharmonie der Töne sowohl als des

Geistes . . . Und siehst du liebes Publikum, diese Sinfonie ist dein Portrait . . .

So ähnlich klang es mir aus Schönbergs Sinfonie entgegen. Sie hat einen großen Zug, das ist nicht zu leugnen. Wie wenn ein wirklich Großer sich aufbäumt und in mächtigen Quint-Schritten zum Ideal emporstürmen will, aber vor erreichtem Ziel ausgeleitet und der modernen Freiheit des „Vielsolistentums“ zum Opfer fällt. Ob's so gemeint war? . . .

Auch ein Quartett Schönbergs weckte geteilte Meinungen. Ich kann leider nicht mitsprechen, da ich es nicht hörte.

Was schließlich das Jubiläum von Robert Fuchs anlangt, so möchte ich mich mit einem Hinweis auf die Würdigung beschränken, die der Jubilar an anderer Stelle des Blattes von berufener Seite erfährt. Daß der beliebte Komponist und Lehrer der Gegenstand herzlichster Huldigungen war, versteht sich wohl von selbst. Ein intimer Musikabend brachte älteren Werken, ein Orchesterkonzert seiner neuesten (dritten) Sinfonie einen ebenso ehrenvollen als echten und aufrichtig gemeinten Erfolg.